

den Mund, so sehr fesselten ihn diese kulinarischen Genüsse. Vor dem Dejeuner erhielten wir den Besuch des Quarantänearztes und einer Ärztin aus Alexandrien, welche alle Passagiere zu untersuchen hatten. Die gründliche Untersuchung bestand darin, daß jeder die Zunge zeigen und den Puls fühlen lassen mußte. Abends erfreute Herr Wolf die Gesellschaft durch den Vortrag einiger Lieder, wofür er reichen Beifall erntete. Leider befand sich nur ein einziges Notenbuch an Bord, so daß das Repertoire bald erschöpft war.

8. November.

Der heutige Vormittag verlief ohne jeden Zwischenfall. Da die Erlaubnis zur Expedition der Waren bereits eingetroffen war, vertrieben wir uns die Zeit damit ganz angenehm, daß wir die Ausladung des Schiffes aufmerksam verfolgten. Es kamen aus den unteren Schiffsräumen unheimliche Mengen von Äpfeln, Zucker und Bier zum Vorschein, im ganzen 400 Waggons. Nachmittags traf ein Rettungsboot ein, welches den ältesten Türken, der plötzlich erkrankt war, ins Hospital überführte. Der Abend brachte uns unerwartet eine sehr erwünschte Abwechslung. Mit unserm Dampfer waren sehr reiche Alexandriner in ihre Heimat zurückgekehrt, deren Freunde mittels Segelboote nahe heranzukommen suchten. In den Morgenstunden erlaubte die Polizei noch keinerlei Annäherung, jedoch Nachmittags gestattete sie ihnen schon eine Verständigung und am Abend brachten sie Feuerwerkskörper, die von den Matrosen an Bord genommen wurden. Als es ganz dunkel

geworden war, gab der Kapitän das Zeichen zum Beginn eines zaubervollen Schauspieles. Von allen Seiten des Schiffes gingen zu gleicher Zeit Raketen los, welche nicht nur zum sternenhellen Nachthimmel emporstiegen, sondern auch, was den Effekt noch erhöhte, auf der Oberfläche des Wassers als leuchtende Kugeln weit hinaus ins Meer liefen. Auf Deck brannten bengalische Lichter und große Scheinwerfer beleuchteten die Segelboote, welche mit Musik und Gesang unseren Dampfer umkreisten. Das Ganze bot ein so fremdes märchenhaftes Bild, daß es gewiß jedem Teilnehmer in steter Erinnerung bleiben wird. Einige Stunden später, als alle Lichter schon längst erloschen waren, kam aus Alexandrien ein Rettungsboot, da man in der Stadt glaubte, unser Schiff sei verunglückt.

9. November.

Heute herrschte große Aufregung an Bord. Der alte Türke, den man gestern ins Hospital geschafft hatte, war noch in der Nacht gestorben und es verbreitete sich daher natürlich schnell das Gerücht, der Arme sei cholerakrank gewesen. Diese Vermutung erwies sich zum Glück für uns als falsch. Der Mann war an Erschöpfung und Altersschwäche verschieden. Um 10 Uhr begann wieder die ärztliche Visite mit ebenso gründlicher Untersuchung wie das erstemal. Nach dem Diner wurde unsere Wäsche dem Desinfektionsapparat übergeben und alle Schiffsräume mit Lysoförmlich überschwemmt. Damit waren endlich die Vorsichtsmaßregeln der alexandrinischen Hafenpolizei erschöpft und um $\frac{1}{2}$ 5 Uhr

2*